

wiedergegebenen Planungsrichtlinien (S. 85–137) sowie im gesamten zweiten Teil (S. 253–422) aus der Wiedergabe von Raum- und Dorfordnungsplänen besteht, „kritisch“ ergänzt durch eine Beschreibung der äußeren Form. Sie bietet damit auf der einen Seite eine bis ins kleinste Detail verästelte Materialfülle, vernachlässigt dagegen fast völlig den analytischen, pointiert-wertenden Zugriff; dies wiegt um so schwerer, als der Vf. einschlägige Literatur nicht verwendet hat. So erwähnt er in seinen Ausführungen zum Planungsgebiet Oberschlesien die Arbeiten von Susanne Heim und Götz Aly mit keinem Wort. Auch da, wo er die Bedeutung der Theorie der zentralen Orte und des Überbevölkerungs-Paradigmas benennt, scheint ihm die gesamte Diskussion zu diesem Thema völlig unbekannt zu sein. Statt dessen stützt H. seine Kenntnis des NS-Staates auf die Hitler-Biographie des NS-Apologeten Zitelmann und ergeht sich an mehreren Stellen in nicht zuletzt wegen ihrer mangelnden Reflektiertheit ärgerlichen Gleichsetzungen von Nationalsozialismus und Bolschewismus (etwa S. 214, 219, 228). Schließlich nutzt H. keine der Chancen, die ihm das von ihm mehr aneinandergereihte als ausgewertete Material böte, beispielsweise da, wo seine Kenntnis der Dorfplanung gerade in solchen Dörfern, in denen 1940/41 „volksdeutsche Rücksiedler“ angesetzt worden waren, Aussagen über die auch personellen Veränderungen (Rückstufung, später Abschiebung der Polen usw.) zu treffen (S. 394–397) sowie über die Gründe dafür, *warum* die Vorgaben des RKF in der Praxis fast nie eingehalten worden sind. Die Arbeit geht daher über eine detailreiche Materialsammlung kaum hinaus.

Düsseldorf

Michael G. Esch

Krzysztof Jasiewicz: Zagłada polskich Kresów. Ziemiaństwo polskie na Kresach Północno-Wschodnich Rzeczypospolitej pod okupacją sowiecką 1939–1941. [Die Vernichtung der polnischen Grenzmarken. Polnische Gutsherrschaft in den nordöstlichen Grenzmarken der Republik unter sowjetischer Okkupation 1939–1941.] Verlag Oficyna Wydawnicza Volumen; Instytut Studiów Politycznych PAN. Warszawa 1998. 359 S., engl. Zussf.

Mit der Teilung Polens wurde 1939 die europäische Landkarte im nationalsozialistischen Sinne „bereinigt“. Unter dem Vorwand, Ukrainer und Weißrussen in Ostpolen schützen zu müssen, besetzte die Rote Armee die polnischen *Kresy* (Grenzmarken), die in die Ukrainischen bzw. Weißrussischen Sowjetrepubliken eingegliedert wurden. Die sowjetischen Behörden „säuberten“ die annektierten Gebiete in den folgenden anderthalb Jahren und paßten Wirtschaft und Gesellschaft auf brutale Weise eigenen Standards an.

Krzysztof Jasiewicz analysiert in seiner hervorragenden Studie das Schicksal polnischer Grundbesitzer, die neben der ukrainischen und weißrussischen Bauernbevölkerung sowie den jüdischen Handwerkern und Händlern die wichtigste soziale Gruppe in den wirtschaftlich rückständigen Grenzmarken waren. Ein großer Teil der polnischen Grundeigentümer entstammte dem Adel. Dessen Angehörige fühlten sich den Traditionen der polnischen Szlachta verpflichtet: Sie verstanden sich als Avantgarde des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritts in den *Kresy*. Mit der Annexion Ostpolens und der Kollektivierung der Landwirtschaft wurde dieser Personenkreis als gesellschaftliche Elite eliminiert.

J. skizziert zunächst das Selbstverständnis und die historischen Bezüge polnischer Grundbesitzer und erläutert spezifische Verhaltens- und Fluchtstrategien, die im besetzten Polen angewandt wurden. Sodann beschreibt er den Verlauf der Besetzung und die vielfältigen Repressalien, die die Bewohner im Verlauf der Sowjetisierung trafen. Er bestätigt die spontanen „Septembermorde“, die im Zuge des sowjetischen Einmarsches an Polen begangen wurden. Im Gegensatz zu zahlreichen polnischen Historikern charakterisiert er sie jedoch als Racheakte in Polen persönlich zurückgesetzter Einzel-

täter. Die überwiegende Mehrzahl der Weißrussen, Ukrainer und Juden war nicht für antipolnische Übergriffe zu gewinnen, auch gab es hierfür zunächst keine sowjetischen Planungen. Der Vf. zeigt, daß zur Zeit des sowjetischen Einmarsches zwar in der sowjetischen Propaganda das Bild des „polnischen Herrn“ und „Ausbeuters“ präsent war, daß aber die polnischen Landbesitzer von den Behörden zunächst nicht schlechter als andere behandelt wurden: Eine systematische Bekämpfung dieser Gruppe fand während der ersten Phase der Okkupation nicht statt. J. belegt dies nicht nur mit internen Dokumenten des sowjetischen Innenministeriums, sondern auch, indem er die Opferzahlen der ersten Monate sowjetischer Herrschaft aufschlüsselt. Erst im Verlauf der Sowjetisierung machten die Machtorgane die Gutsbesitzer zu Sündenböcken, um auf diese Weise „Schuldige“ für die Mißstände der neuen Herrschaft präsentieren zu können.

Die Studie offenbart ein überraschendes Ausmaß von Chaos, Inkompetenz und nichtstaatlicher, unregelter Gewalt, das die Gesellschaft Ostpolens in kurzer Zeit zerstörte. Zwielfichtige Elemente konnten in einem faktisch rechtsfreien Raum ihre eigenen Ziele verfolgen. Die Sowjetisierung löste in Ostpolen jene zerstörerischen Prozesse an der gesellschaftlichen Basis aus, die die Stalinismusforschung für den „Großen Terror“ in der UdSSR nachgewiesen hat. Die Deportationswellen der Jahre 1940 und 1941 bestätigen diesen Befund. Sie verfolgten nicht den Zweck, die Bewohner der *Kresy* nach einem bestimmten Schema umzuerziehen. Wichtiger als die Vorbehalte gegen eine „Klasse“ oder eine „Nation“ war erstens die brutale, schichten- und nationsübergreifende Ausmerzung von „Volksfeinden“. Zweitens verschonten die Behörden nach rein pragmatischen Gesichtspunkten Spezialisten für wichtige Schlüsselpositionen, selbst wenn diese (Offiziere, Verwaltungsbeamte etc.) der polnischen Elite angehörten. So stand 1940 bei der Auswahl von Deportationsopfern offenbar das Ziel im Vordergrund, Führungspersonal für eine sowjettreue polnische Armee zu rekrutieren. Folgt man dem Vf., so richteten sich die „Logik“ der Deportationen sowie die Ermordung polnischer Offiziere durch den NKVD am ehesten nach den sprunghaften militärischen Planungen der Sowjetunion gegenüber dem Deutschen Reich. J. schließt mit einem Ausblick auf die Jahre der deutschen Besatzungsherrschaft, der 1944, nach der erneuten sowjetischen Besetzung, eine weitere Deportationswelle folgte. Diese machte die *Kresy* endgültig zum Bestandteil der Sowjetunion.

J. ist ein vorsichtiger und um Abstand zu einem emotional besetzten Thema bemühter Chronist. Bei der Rekonstruktion individueller Schicksale greift er auf eine beeindruckende Fülle von autobiographischem Material und anderen Archivalien aus Polen, der GUS, Litauen und Großbritannien zurück. Auch zeitgenössische Periodika und gedruckte Memoiren wurden in großer Zahl ausgewertet. Der Vf. verknüpft auf überzeugende Weise Alltagsgeschichte aus der Sicht der Betroffenen mit der Analyse sowjetischer Planungen für das Vorgehen in den *Kresy* sowie ihrer teils chaotischen Durchführung. Bezogen auf die polnischen Landbesitzer erfährt das Bild der Annexion, das Historiker wie Jan T. Gross, Piotr Eberhardt, Tomasz Strzembosch oder Keith Sword gezeichnet haben, wesentliche Ergänzungen. Der Band ist auch für all jene empfehlenswert, die sich mit der Realität des Stalinismus beschäftigen.

Potsdam

Bernhard Chiari

Alessandro Duce: Pio XII e la Polonia (1939–1945). [Pius XII. und Polen.] (La cultura, Bd. 69.) Edizioni Studium. Roma 1997. 330 S., Ktn.

Das neue Buch des oberitalienischen Historikers fordert unwillkürlich zum Vergleich mit dem bereits 1979 erschienenen Werk „Die Beziehungen des Vatikans zu Polen während des II. Weltkrieges“ von Manfred Clauss heraus. Wer eine Kontroverse erwartet, wird jedoch enttäuscht. Zwar bietet die Historiographie bis heute noch immer ein Zerrbild von Pius XII., dem Papst der Kriegszeit, da jedoch die Quellengrundlage – die